

**Vortrag am 27. April 2014 in Zagreb:
Die Krise der Kirche und die Priesterbruderschaft St. Pius X.**

Liebe Freunde in Kroatien,

I. Gibt es wirklich eine Krise in der Kirche?

Wenn man sich das religiöse Leben hier in Ihrer Heimat ansieht, ist man versucht, nur von einigen Missbräuchen und nebensächlichen Entgleisungen zu sprechen. Wirft man aber einen Blick auf die anderen Länder, insbesondere in Westeuropa und Nordamerika, so ergibt sich ein ganz anderes Bild: Die Kirche steht in einer tiefen, ihre Existenz bedrohenden Krise, in der wir als Katholiken nur deshalb Zuversicht und Hoffnung haben, weil Christus selbst, der fleischgewordene Gott und ihr Stifter, ihr ewiges Leben verheißen hat: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). Die letzten Päpste selbst geben ein beredtes Zeugnis von dieser Krise. Führen wir einige ihrer Aussagen an:

Paul VI. sagt im Dezember 1968: „Die Kirche durchquert heute eine Zeit der Unruhe. Einige üben sich in Selbstkritik, man könnte sogar sagen, in **Selbsterstörung**. Es ist wie ein heftiger und vielschichtiger innerer Umsturz, den niemand nach dem Konzil erwartet hatte.“ Derselbe Papst stellt am 29. Juni 1972 fest, „den Eindruck zu haben, dass der Rauch Satans durch irgendwelche Ritzen in den Tempel Gottes eingedrungen ist.“

Johannes Paul II. schreibt unter dem Datum des 28. Juni 2003 in *Ecclesia in Europa*, dass „viele Europäer den Eindruck erwecken, als lebten sie ohne geistigen Hintergrund und wie Erben, welche die ihnen von der Geschichte übergebene Erbschaft verschleudert haben. (...) Zu den Zeichen und Auswirkungen dieser Existenzangst sind insbesondere der dramatische Geburtenrückgang und die Abnahme der Priester- und Ordensberufe zu zählen sowie die Schwierigkeit, wenn nicht sogar die Weigerung, endgültige Lebensentscheidungen auch bezüglich der Ehe zu treffen. (...) Das heutige Europa [erfährt] das ernste Phänomen einer Krise der Familie und des Schwindens einer Konzeption von Familie überhaupt. (...) Der Verlust der Hoffnung hat seinen Grund in dem *Versuch, eine Anthropologie ohne Gott und ohne Christus durchzusetzen*. Diese Denkart hat dazu geführt, den Menschen „als absoluten Mittelpunkt allen Seins zu betrachten, indem man ihn fälschlicherweise den Platz Gottes einnehmen ließ und darüber vergaß, dass nicht der Mensch Gott erschafft, sondern Gott den Menschen erschafft.“ (...) Die europäische Kultur erweckt den Eindruck einer „**schweigenden Apostasie**“ seitens des satten Menschen, der lebt, als ob es Gott nicht gäbe.“

Kardinal Ratzinger, der spätere **Papst Benedikt XVI.**, vergleicht in seiner Kreuzwegbetrachtung am Karfreitag 2005 in der 9. Station die Kirche mit einem Schiff, bei dem überall Wasser eindringt, und das zu sinken droht.

Führen wir schließlich noch **Kardinal Šeper**, den früheren Präfekten der Glaubenskongregation, an: „Die Krise der Kirche ist eine Krise der Bischöfe.“

Bevor wir diese Krise durch verschiedene Fakten und Zahlen uns vor Augen führen, wollen wir zunächst ihren Ursprung erforschen.

II. Woher kommt diese Krise?

Seit mehr als 50 Jahren breiten sich der Liberalismus und der Neomodernismus in der Kirche aus; anlässlich des II. Vatikanischen Konzils sind sie ins Innere der Kirche eingedrungen. Schon Papst Pius X., der heilige Patron unserer Bruderschaft, stellt in seinem Rundschreiben

Pacendi Dominici gregis vom 8. September 1907 über den Modernismus fest, die Feinde der Kirche befänden sich nicht mehr im Äußeren, sondern im Innern der Kirche, und sie hätten die Axt nicht an ihre Zweige, sondern an ihre Wurzeln gelegt. Schauen wir uns also einige wenige besonders fragwürdige Aussagen des II. Vatikanischen Konzils an:

Im Ökumenismusdekret *Unitatis redintegratio* Nr. 3 heißt es im 4. Abschnitt:

„Ebenso sind diese getrennten Kirchen und Gemeinschaften, trotz der Mängel, die ihnen nach unserem Glauben anhaften, nicht ohne Bedeutung und Gewicht im Geheimnis des Heiles. Denn der Geist Gottes hat sich gewürdigt, sie als Mittel des Heiles zu gebrauchen.“

Hier ist zunächst anzumerken, dass die anderen Bekenntnisse keineswegs als Kirchen bezeichnet werden können. Christus, der göttliche Bräutigam, hat nur *eine* Braut, nämlich die von ihm gestiftete Kirche; alle anderen Bekenntnisse leben in Trennung vom Stuhl Petri oder sogar in der Häresie, wie etwa die 41 000 verschiedenen protestantischen Sekten. Wären diese tatsächlich Mittel des Heiles, dann bräuchten sich Orthodoxe, Anglikaner, Lutheraner und Calvinisten nicht zu bekehren. Damit ist jeder Konversions- und Missionsarbeit unter den Abtrünnigen der Boden entzogen.

In der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* heißt es in Punkt 12:

„Es ist fast einmütige Auffassung der Gläubigen und der Nichtgläubigen, dass alles auf Erden auf den Menschen als sein Mittelpunkt und Höhepunkt hinzuordnen ist.“

In unserem alten Katechismus aber steht, dass alles auf Erden auf Gott als das letzte Ziel hinzuordnen ist. Das ist nicht dasselbe! In diesen wenigen Worten ist die anthropozentrische Wende programmatisch dargestellt, d. h. der Wandel von der Ausrichtung des Menschen auf Gott hin zur Ausrichtung des Menschen auf sich selbst hin bis zur Selbstvergötterung.

In der Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* liest man in Punkt 16:

„Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den *einen* Gott anbeten.“

Stimmt es denn, dass die Muslime mit uns den einen Gott anbeten? Wir beten den dreifaltigen Gott an, Vater, Sohn und Heiligen Geist, einen Gott in drei Personen. Genau dies lehnen die Muslime ab und werfen uns Vielgötterei vor.

In der Erklärung über die nichtchristlichen Religionen (*Nostra aetate*) heißt es dann in Punkt 3 zum Islam:

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich Seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Über dies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.“

Kann man denn bei den Muslimen tatsächlich von einer sittlichen Lebenshaltung sprechen, da ihnen der Koran bis zu vier Frauen erlaubt und sie unausgesetzt ihre Religion mit Feuer und Schwert ausbreiten? Nach ihnen heiligt der Zweck die Mittel, ein Grundsatz, der dem Naturrecht und der christlichen Lehre direkt widerspricht.

Sie finden in dem Buch *Das Konzil, eine bislang ungeschriebene Geschichte* von Professor Roberto de Mattei eine sehr umfassende, ausgezeichnete Darlegung über das II. Vatikanische Konzil und die dort wirksamen zerstörerischen Kräfte.

Die unmittelbare Folge aus diesem Konzil ist die Abschaffung der katholischen Staaten. Gemäß der Erklärung über die Religionsfreiheit hat der Staat die Pflicht, alle Religionen und Bekenntnissen ein Naturrecht einzuräumen, während seine wahre Pflicht, die einzige wahre Religion gegen Irrtum und sittliche Verderbnis zu schützen und zu fördern, nicht mehr eingefordert wird. Genau in diesem Geiste hat Papst Johannes Paul II. am 27. Oktober 1986 die Führer aller großen Weltreligionen zu einem gemeinsamen Gebet für den Frieden nach Assisi eingeladen und ihnen die katholischen Kirchen für ihre zum Teil heidnischen Riten zur Verfügung gestellt. So stellten die Buddhisten eine Buddha-Statue auf den Tabernakel der katholischen Kirche St. Peter! Die Folge dieses Treffens und anschließender Ereignisse gleicher Art sind die Ausbreitung des religiösen Indifferentismus: Jeder Religion ist ein Heilsweg, jeder Mensch ein anonymer Christ, die anderen Religionen sind anonymes Christentum; alle Religionen tragen zum Frieden und zur Verständigung unter den Menschen bei. Vorbei ist es mit der Aussage des ersten Papstes: „In keinem anderen, als in Christus ist das Heil“ (vergl. Apg 4,12)

III. Traurige Tatsachen und Folgen

1. Die nachkonziliaren Katechismen und Glaubensbücher sind alle mehr oder weniger in Anlehnung an den holländischen Katechismus erstellt, dem der Heilige Stuhl zahlreiche Häresien und missverständliche Formulierungen vorgeworfen hat, ohne dass eine Korrektur vorgenommen worden wäre. In dem deutschen Katechismus *Wie wir Menschen leben* heißt es beispielsweise: „Wenn die Christen ihr Mahl mit Jesus halten, gehen sie zum Altar; der Priester reicht ihnen ein Stückchen Brot.“ Wird hier nicht ausdrücklich das Dogma des Konzils von Trient geleugnet, wonach Christus im allerheiligsten Sakrament wahrhaft, wirklich und wesenhaft gegenwärtig ist? Und wie betrogen sind die Kommunizierenden, die meinen, Christus zu empfangen und denen in Wirklichkeit nur ein Stückchen Brot gereicht wird!

2. Bei vielen Theologen des Konzils und der nachkonziliaren Zeit ist ein Abrücken vom katholischen Glauben festzustellen. Karl Rahner, der das Konzil maßgeblich geprägt hat, ebnet den Unterschied zwischen der natürlichen und der übernatürlichen Ebene vollkommen ein. Hans Küng wird wegen seiner verschiedenen Irrlehren 1979 der Auftrag, im Namen der Kirche zu lehren, von Rom entzogen. Nicht viel besser steht es mit dem Dominikaner Edward Schillebeeckx, der beispielsweise das Amtspriestertum der Kirche in Abrede stellt. Hans Urs von Balthasar, von Johannes Paul II. zum Kardinal ernannt, behauptete, die Hölle sei leer. Der heutige Kardinal Kasper leugnet einen großen Teil der Wunder Jesu im Neuen Testament und stellt sie als fromme Erzählungen dar. Professor Anton Vögtle leugnet die gesamte Kindheitsgeschichte Jesu als authentisch. Für Professor Hilberath, der an der Universität Tübingen die dortigen Theologen ausbildet, leugnet ausdrücklich die leibliche Auferstehung Christi. Für ihn wäre es nicht erstaunlich und kein Ärgernis, wenn eines Tages das Grab Jesu mit einem vollkommenen Skelett gefunden würde. Im Jahr 1977 schreiben 180 Theologen der Diözese Rottenburg-Stuttgart an die evangelischen Pfarrer: „*Wir anerkennen Sie als Amtsträger gleicher Vollmacht und gleicher Verantwortung.*“ Ist denn tatsächlich der katholische Priester, der in apostolischer Sukzession steht und *in persona Christi* Sünden nachlässt und das Opfer unserer Altäre vollzieht, mit dem protestantischen Gemeindevorsitzenden gleichzustellen? Glauben Priester, die solches schreiben, noch an ihr eigenes Priestertum?

3. Die religiöse Praxis

In Holland ging die religiöse Praxis von 60 % zu Zeiten des Konzils auf 5 % zurück. Im Quebec, der französischsprachigen Provinz Kanadas, sank sie von 95 % auf 10 %. Dereinst war Quebec einer der katholischsten Flecken der Erde. Im Süden der Niederlande fragte ein mit uns befreundeter Pfarrer die 24 Kinder im Religionsunterricht, wer von ihnen das Kreuzzeichen zu machen wisse – ein einziges Kind kannte es! In den Familien wird also der Glaube und das elementarste Gebetsleben nicht mehr weitergegeben. Dieser nämliche Pfarrer hat eine Kirche mit über 800 Sitzplätzen. Vor dem Konzil war sie am Sonntag fünfmal gefüllt; es waren demgemäß etwa 4000 Katholiken beim hl. Messopfer. Heute sind es noch 90 in der einzigen Eucharistiefeier.

Die Beichte ist zu einem verlorenen Sakrament geworden; in Deutschland ist sie zunächst durch Bußgottesdienste ersetzt, dann praktisch ganz abgeschafft worden. Ein mit uns befreundeter Pfarrer zählt in seinen drei Gemeinden insgesamt 900 Katholiken. Zu Weihnachten waren zwei Beichten, zu Ostern zehn. Aber alle, die zur hl. Messe kommen, gehen zur hl. Kommunion. Dies weist auf einen vollkommenen Verlust des Sündenbewusstseins und auf eine vermessene Heilsgewissheit hin.

4. Im Jahre 1969 ersetzt der *novus ordo missae*, der sich nur dem Geist, nicht aber dem Buchstaben nach auf das II. Vatikanische Konzil berufen kann, die überlieferte hl. Messe. In der ursprünglichen Fassung in Artikel 7 heißt es dort: „Die Messe ist die heilige Versammlung des Volkes Gottes, das unter dem Vorsitz des Priesters zusammenkommt, um das Gedächtnis des Herrn zu feiern. Deshalb gilt von der örtlichen Versammlung der heiligen Kirche in hervorragendem Maß die Verheißung Christi: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen (Mt 18,20).“
Untersuchen wir diese Aussage etwas näher: Wenn die hl. Messe die Versammlung der Gläubigen ist, so gibt es keine hl. Messe, wenn diese ausbleiben und der Priester allein zelebriert. Hier ist das Wesen der hl. Messe mit dem Ziel der hl. Messe verwechselt. Sodann führt der Priester keineswegs eine Vorsitzfunktion aus, sondern handelt *in persona Christi*, als geweihter Amtsträger. Weiter ist die Gegenwart Jesu Christi im Altarsakrament eine ganz andere als jene rein geistige Gegenwart, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Diese Definition hat so viele Proteste hervorgerufen, dass sie ein Jahr später ergänzend verbessert worden ist. Aber die Sache selber, der Ritus der neuen Liturgie, der dieser Definition genau entspricht, ist genau derselbe geblieben. Folglich wird in ihr der Gedanke des Opfers mehr und mehr durch den Gedanken eines bloßen gemeinschaftlichen Mahles ersetzt; der Priester wird zum Gemeindevorsitzenden wie bei den Protestanten; der Altar wird umgewandelt zu einem Tisch. Die Kardinäle Ottaviani und Bacci stellen in ihrer kritischen Untersuchung des NOM fest, dieser entferne sich sowohl in seiner Gesamtheit wie im Einzelnen von der Messopfertheologie des Konzils von Trient. Es liegt folglich ein Bruch mit der Tradition der Kirche vor. Die überall eingeführte Handkommunion untergräbt den Glauben an die Realpräsenz und gibt den Gedanken ein, die Eucharistie sei gewöhnliches Brot. Die Zelebration zum Volke hin ist Ausdruck der schon erwähnten anthropozentrischen Wende. Die neue Liturgie hat zu einer Profanation der Kirche und auch der Seelen geführt; der sakrale Charakter ist weithin abhanden gekommen. In Deutschland werden beispielsweise zur Zeit des Karnevals überall Narrenmessen zelebriert.

Dazu hat die Minderung des Opfergedankens in der Liturgie, ausgedrückt durch Gebete, Kreuzzeichen und andere Gesten, zu einer erheblichen Minderung des Opferlebens bei den Gläubigen geführt. Egoismus, Gier und Hochmut sind an die Stelle der Demut, Pflichterfüllung, des Tugendstrebens und des Verzichtes getreten.

5. Geradezu dramatisch ist der Rückgang an Priester- und Ordensberufungen. Dazu einige Zahlen:

- In Frankreich sterben jährlich ungefähr 800 Priester, durch Weihe kommen nur 100 dazu. Das Priestertum stirbt aus. Schon heute gibt es Pfarrer, die 60 Gemeinden zu betreuen haben. Vor kurzem sagte ein Bischof, er habe während seines Amtes als Hirte der Diözese über 100 Priester beerdigt, einen einzigen geweiht!

Nicht besser steht es mit dem Ordensleben. Als besonders dramatisch stellt sich die Situation in den Vereinigten Staaten dar. Nach Auskunft der amerikanischen Bischofskonferenz ergibt sich für die männlichen Orden folgendes Bild:

In der Ausbildung Stehende bei den:	1965	2000	Abnahme:
Jesuiten	3.559	389	89%
Franziskanern	2.251	60	97%
Christliche Schulbrüdern	912	7	99%
Benediktinern	1.541	109	93%
Redemptoristen	1.128	24	98%
Dominikanern	343	38	89%
Missionsorden Maryknoll	919	15	98%
Oblaten d. Unbefleckten Herzens Mariens	914	13	99%
Lazaristen	700	18	97%
Konventualen des Franziskanerordens	511	49	90%
Passionisten	574	5	99%
Patres vom Heiligen Kreuz	434	132	nur (!) 70%
Augustinern	483	14	97%
Kapuzinern	440	39	91%
Patres vom Kostbaren Blut	521	27	95%
Patres von La Salette	552	1	100%
Karmeliten	545	46	92%
Patres vom Heiligen Geist	159	9	94%

6. In geradezu erschütternder Weise offenbart sich der Zusammenbruch von Lehre und Praxis auch in Ehe und Familie. Das Magazin *Der Spiegel* veröffentlichte Anfang dieses Jahres dazu die Antworten der deutschen Diözesen auf eine vom Heiligen Stuhl initiierte Umfrage. Lesen Sie selbst das Ergebnis, um zu sehen, wie weit der Auflösungsprozess der kirchlichen Ehemoral schon fortgeschritten ist:

Auf die Frage „Empfanden Sie es als Sünde, wenn Sie bei der Geburtenregelung sogenannte unerlaubte Methoden verwandt haben?“ antworteten 86 % mit *nein*, 14 % mit *ja*. Nächste Frage: *Sind Sie deshalb schon der Eucharistie ferngeblieben?* Hier antworteten 90 % mit *nein*, 10 % mit *ja*. Im Bistum Aachen geht aus den Antworten hervor, „die kirchliche Ehe- und Sexualmoral“ stelle „für viele ein Glaubenshindernis dar.“ Im Bistum Bamberg bringen die Antworten „eine kritische Haltung gegenüber der Morallehre zum Ausdruck“. Im Bistum Essen sprechen sich Befragte dafür aus, „gleichgeschlechtlichen Paaren eine Segensfeier zu ermöglichen“. Im Bistum Freiburg ist „das Zusammenleben vor einer kirchlichen Trauung kein Sonderfall, sondern der Normalfall“. Im Bistum Köln wird „die Lehre der Kirche als welt- und beziehungs-fremd angesehen“. Im Bistum Magdeburg hat „die Kirche weitgehend ihre Deutungshoheit für den Lebensbereich von Ehe und Familie verloren“. In der Diözese Mainz wird „die Verwerfung künstlicher Methoden der Empfängnisregelung von fast allen Menschen abgelehnt bzw. weithin als völlig irrelevant betrachtet“. Im Bistum Osnabrück „wenden sich immer mehr von der Kirche ab“. Im Bistum Rottenburg wird „ein Verbot von Kondomen als sträflich bezeichnet“. Im Bistum Trier erwarten die Antwortenden „gelebte Barmherzigkeit in Fragen der Ehe, des Scheiterns, des Neuanfangs und der Sexualität“.

IV. Die Priesterbruderschaft St. Pius X.

Wenn das Volk Gottes im Alten Testament vom rechten Weg abwich, sich dem Götzendienste und heidnischen Praktiken zuwandte, traten die Propheten auf, um es zur Umkehr zu mahnen. Viele von ihnen wurden wegen dieser menschlich gesehen undankbaren Rolle misshandelt, ins Gefängnis geworfen oder sogar getötet, weil die Menschen sich dieser unbequemen Mahner entledigen wollten.

Auch im Neuen Testament sendet Gott in Zeiten der Krise Menschen als Mahner, erweckt Heilige zur Überwindung von Irrlehre und sittlichem Niedergang. Immer wieder gibt es Reformbewegungen, durch die die Kirche zur gesunden Lehre und zur authentischen Forderung des Evangeliums zurückfindet. Nennen wir einige Beispiele:

- Der hl. Athanasius, Bischof von Alexandrien, steht in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts unbeirrt für die Gottheit Christi dem Arianismus entgegen. Fünfmal muss er deshalb seinen Bischofstuhl verlassen, er wird sogar von einer italienischen Bischofssynode verurteilt, welche die Gutheißung von Papst Liberius findet. Doch am Ende ist die Irrlehre überwunden, und der katholische Glaube wiederhergestellt.
- Der hl. Augustinus predigt in besonderer Weise gegen die Donatisten und auch gegen die Pelagianer, indem er die reine Ungeschuldetheit der Gnade Gottes immer wieder ins Gedächtnis ruft.
- Der hl. Cyrill von Alexandrien tritt dem Häretiker Nestorius von Konstantinopel entgegen und rettet so mit dem Dogma der Gottesmutter Maria auch die ganze Christologie.
- Später sehen wir die Karolingische Reform, die vom Kloster Cluny ausgehende Reform des Ordenswesens im Mittelalter, die Reform Papst Gregors VII. und seinen Kampf gegen die Laieninvestitur. Er stirbt zu Salerno in der Verbannung mit den Worten auf den Lippen: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehasst; deshalb sterbe ich in der Verbannung.“ Aber nach seinem Tode wirkten sich seine Reformbemühungen überaus segensreich für die ganze Kirche aus.
- Nach der Ausbreitung der Irrlehre Luthers, Zwinglis und Calvins brachte das Konzil von Trient eine wahre Reform durch die Anstrengungen einer ganzen Schar von Heiligen: Des hl. Ignatius von Loyola, des hl. Petrus Canisius, der hl. Theresia von Avila, des hl. Karl Borromäus, etwas später des hl. Pius V. Priesterseminare werden gegründet, neue Orden entstehen, das Evangelium wird vor allem nach Südamerika und auch nach Indien und nach Japan durch den hl. Franz Xaverius getragen.

Würde Gott nicht auch für die heutige Zeit seiner Kirche „Propheten“ senden? Würde er ihr nicht durch gottbegnadete Männer den Weg aus der Krise heraus zeigen?

Jedenfalls gründet Erzbischof Lefebvre 1970 mit kirchlicher Erlaubnis inmitten des nachkonziliaren Zusammenbruchs die Priesterbruderschaft St. Pius X. Sie unterhält zunächst ein Seminar in Ecône in der Schweiz, dann ein zweites in den USA, 1975 öffnet ein drittes seine Pforten in der deutschsprachigen Schweiz. Junge Leute werden von der überlieferten hl. Messe angezogen, der Erzbischof Lefebvre treu bleibt; bald schließt sich dem Werk eine Schwesterngemeinschaft an, gegründet von des Erzbischofs leiblicher Schwester, und dann auch ein Karmelkloster, ins Leben gerufen von einer anderen leiblichen Schwester des großen Prälaten. Die französischen Bischöfe werden von Eifersucht erfasst und drängen Rom zum Einschreiten. Nach einer kanonischen Visitation wird der Bruderschaft 1975 die kirchenrechtliche Approbation wegen ihrer Treue zur überlieferten hl. Messe, wie sie Pius V. kodifiziert hat, entzogen. Da der Erzbischof nach der Devise handelt „*Der Glaube ist mehr als Gehorsam*“ und das Werk fortsetzt, wird er 1976 suspendiert. Er schreibt darüber: „*Im Grunde dürfte ich gemäß dieser Maßnahme nicht mehr die Messe, die neue Messe, zelebrieren, die neuen Sakramente spenden, die neue Lehre verkünden. All dies habe ich aber*

auch gar nicht tun wollen. Folglich ist der Schaden durch diese Suspendierung für mich sehr gering.“ Seither wandelt die Bruderschaft wie auf einem Berggrat: Auf der einen Seite lehnt sie den Liberalismus und Modernismus vollkommen ab, auf der anderen Seite will sie Rom, dem ewigen Rom treu bleiben. Erzbischof Lefebvre hat dies in einem programmatischen Artikel am 21. November 1974 sehr deutlich dargelegt.

Um das katholische Priestertum „angesichts des fortschreitenden Verfalls des priesterlichen Ideals das katholische Priestertum unseres Herrn Jesus Christus weiterzugeben in der ungetrübten Reinheit der Lehre, in seiner grenzenlosen missionarischen Liebe, sowie er es seinen Aposteln übertragen hat und sowie es die römische Kirche bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts übertragen hat“, konsekrierte Erzbischof Lefebvre schließlich am 30. Juni 1988 vier Hilfsbischöfe für die Bruderschaft. Rom rechnete sich aus, mit gestrengen Strafmaßnahmen deren Auflösung herbeizuführen. Genau das Gegenteil geschah: Die Bruderschaft breitete sich weiter aus und hat heute Niederlassungen in 32 Ländern auf allen Kontinenten, wo sie Priorate, d. h. Seelsorgsstellen, Seminare, Schulen und Exerzitienhäuser unterhält. Dazu besuchen ihre fast 600 Patres regelmäßig oder unregelmäßig weitere 40 Länder, um dort Gruppen von Gläubigen zu betreuen, die nach der katholischen Lehre hungern und nach dem überlieferten Messopfer dürsten. Ihnen stehen 100 Brüder und 250 Schwestern im Apostolat zur Seite; 100 Schulen arbeiten daran, Kinder für ein christliches Leben vorzubereiten und so einen Beitrag zu einer Rechristianisierung der Gesellschaft zu leisten. Außerdem arbeiten wir mit 25 Ordensgemeinschaften zusammen, die uns in Freundschaft verbunden sind und sich den gleichen Zielen und Mitteln verpflichtet wissen wie wir.

Im Jahr 2009 hat Papst Benedikt XVI. das Exkommunikationsdekret gegen die vier Weihbischöfe der Bruderschaft zurückgenommen, nachdem er zwei Jahre zuvor dem überlieferten Ritus der hl. Messe in der Kirche wieder Heimatrecht eingeräumt hat. Unmittelbar danach begannen theologische Diskussionen zwischen Vertretern des Vatikans und Vertretern der Bruderschaft, die freilich bis heute zu keiner kirchenrechtlichen Lösung führten. Konziliare Revolution und Neuaufbau der Christenheit stehen sich eben unversöhnlich gegenüber.

Konklusion:

1. Bewahren Sie den Glauben, nicht nur für sich selbst, sondern auch in Ihrer Familie, einen lebendigen, ganzheitlichen Glauben, der die Irrtümer und das Blendwerk dieser Welt wie auch die verführerischen Irrtümer moderner Theologen überwindet: „*Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube*“ (1 Joh 5,4). Nehmen Sie auch gute katholische Literatur zur Hand, um Ihren Glauben zu stärken und zu festigen, z. B. das Buch: „Brief an die ratlosen Katholiken“ von Erzbischof Lefebvre.
2. Bewahren Sie den Geist des Opfers. Nach dem Sündenfall unserer Stammeltern gibt es ohne Opfer, ohne Selbstverleugnung und Verzicht nur Egoismus, erstirbt die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Dann suchen die Menschen nur noch ihren Wohlstand, ihren Komfort, ihren Luxus, den Urlaub und das Geldverdienen. So löst sich der Geist Jesu Christi auf.
3. Bewahren Sie den Geist des Gebetes. Wer betet, der rettet sich; wer nicht betet, geht verloren, sagt der hl. Alphons von Liguori. Beten Sie den dreifaltigen Gott an, der durch die Gnade in Ihrer Seele wohnt, pflegen Sie vor allem das Rosenkranzgebet in Ihrer Familie. Gerade dazu hat die Muttergottes in Fatima aufgerufen. Müsste man nicht einen Rosenkranzkreuzzug ausrufen, damit Kroatien wieder eine Regierung bekommt, die den katholischen Glauben schützt und die christlichen Sitten verteidigt?
4. Pflegen Sie die Andacht zu Unserer Lieben Frau, der Vermittlerin aller Gnaden; Jesus selber hat sie uns am Kreuz zur Mutter gegeben: „Frau, siehe da, deinen Sohn. Sohn, siehe da, deine

Mutter.“ Flehen Sie sie täglich an, dass sie Ihnen helfe, Ihr kroatisches Vaterland im katholischen Glauben zu erhalten, zahlreiche Priester- und Ordensberufungen aus Ihren Familien ersprießen zu lassen und so Gott zu verherrlichen, der Kirche zu dienen und die Seelen zu retten.

5. Hüten Sie sich vor zweifelhaften, kirchlich nicht anerkannten Privatbotschaften und Offenbarungen. Am Ende werden falsche Propheten auftreten und viele in die Irre führen, sagt der Herr im Evangelium (vergl. Mt 24,11). Halten wir uns dagegen an die Stimmen der Päpste und der Verlautbarungen der Konzilien, an das, was die Kirche immer gelehrt hat, wie sie immer gebetet und gelebt hat, so können wir nicht in die Irre gehen.
6. Unterstützen Sie unser Werk, dann helfen wir Ihnen, damit Ihr schönes Land Kroatien den Glauben bewahre! Christus Rex – Christus ist König, und wir wollen, dass er seine milde Herrschaft auch in Ihrem Heimatland immer mehr festige, ausbreite und die heutigen Irrtümer überwinde.